



**Sperrfrist 20. April 2025 um 10.30 Uhr**

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt zum Ostersonntag am 20. April 2025 im Kölner Dom**

„Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden“. So, liebe Schwestern, liebe Brüder, singen wir an diesem Ostermorgen.

Und wir bekennen und bezeugen damit: Der Tod ist wirklich besiegt. Jesus, der am Karfreitag *wirklich* gestorben und dessen toter Leib *wirklich* ins Grab gelegt worden ist, ist nach drei Tagen *wirklich* vom Tode erstanden. So jubelt die Kirche von heute an 50 Tage lang bis Pfingsten über dieses Ereignis, das *wirklich* alles, die ganze Schöpfung, alles, was Gott gemacht hat, von Grund auf verändert. Alles, was geworden ist, ist in diese neue *Wirklichkeit* des Auferstandenen mithineingenommen. Was dieses Neue ist, geht uns erst auf, wenn wir mit dem Auferstandenen selbst in Berührung kommen.

Die ersten Jünger haben das erfahren – wenn auch nicht in seiner ganzen Fülle. Denn dies hätten sie nicht ertragen können. Aber eben doch etwas davon. Als Jesus am Ostermorgen zu ihnen kommt, zeigt er ihnen seine Hände und Füße mit den Malen der Nägel. Er lässt sich von ihnen berühren und isst mit ihnen, damit sie sich überzeugen können: Er ist es *wirklich*. Die Jünger staunen. Es ist so unglaublich, was sie erfahren, dass sie es kaum glauben können (Lk 24, 39-43). Sie sind außer sich vor Freude. Auch Paulus ergeht es nicht anders, als er vor dem Stadttor von Damaskus mit dem Auferstandenen in Berührung kommt (Apg 9,3-6).

Diese Begegnung holt ihn – im wahrsten Sinn des Wortes – „vom hohen Ross“ herunter. Sie wirft ihn nicht nur aus dem Sattel, sondern aus der Lebensbahn, heraus aus der Enge des Gesetzes, hinein in die Freiheit der Kinder Gottes, hinein in das Leben mit Christus. Der Apostel wird durch die Begegnung mit dem Auferstandenen ein neuer Mensch und beginnt ein neues Leben. Warum ist die Wirklichkeit des Auferstandenen so anders und so neu? Weil wir im auferstandenen Herrn mit Gottes Gott-Sein in Berührung kommen. Schon in seinen irdischen Lebenstagen war Jesus Gottes Sohn. Aber er lebte sein menschliches Leben wie wir alle unter den Bedingungen unserer vergänglichen Welt. An Ostern jedoch wurde seine Menschennatur, in der er am Kreuz gelitten hat und gestorben ist, mit Gottes Herrlichkeit, mit Gott selbst erfüllt und durchstrahlt, so wie die Luft vom Licht der Sonne durchflutet und so selbst ganz Licht wird.

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9), vermag Paulus deshalb zu sagen. Wer mit dem auferstandenen Herrn in Berührung kommt, kommt folglich mit Gottes Gott-Sein in Berührung. Im Auferstandenen zeigt Gott sich uns und lässt uns erkennen, wer er ist: Der Gott, der lebt, ja Leben ist und lebendig macht. Er ist strömendes, sich verschenkendes Leben. Das ist er in sich selbst im Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, in der sich ja Vater, Sohn und Heiliger Geist einander verströmend schenken. An Ostern hat Gott seinen gekreuzigten Sohn in dieses sein ewiges, sich unendlich verströmendes Gottesleben hineingenommen. Und dadurch hat er

uns zugleich gezeigt, was er mit uns allen vorhat. Er will uns alle in seinem Sohn Jesus Christus mit seinem Leben, mit sich selbst erfüllen, auf dass wir ewig mit ihm leben. Mit uns, liebe Schwestern, lieber Brüder, wird also einmal geschehen, was an Ostern mit Jesus geschah.

Das wird sein, wenn die Toten auferstehen. Im Evangelium heute erfahren wir, dass Maria von Magdala im Licht des Auferstandenen und berührt von ihm den Jüngern verkündet, sie habe den Herrn gesehen. Und sie berichtet alles, was er ihr gesagt hatte (vgl. Joh 20, 18). Auch alle anderen – die Emmausjünger, die Jünger, denen Jesus noch am Abend des Ostertages begegnet, später Thomas, die Apostel insgesamt – sie alle machen eine Erfahrung mit dem Auferstandenen, sehen, begegnen und erkennen ihn. Interessant – nicht wahr! Jesus zeigt sich nicht seinen Gegnern, auch nicht den gleichgültigen. Wohl aber kommt er zu denen, die über seinen Tod traurig sind, die ein Herz für ihn haben. Er kommt zu Menschen, die ihn lieben, bereit zu Umkehr und Glaube, bereit, ihr Leben von ihm bestimmen zu lassen.

Was heißt das eigentlich für uns, wenn wir heute an dieser Erfahrung des Auferstandenen teilhaben, wenn auch wir ihm begegnen und seiner Nähe innewerden wollen? Doch wohl, dass wir uns ebenso wie jene Menschen darum mühen müssen, ein Herz für Jesus zu haben, bereit, zu Umkehr und Glaube, bereit, unser Leben ganz von ihm bestimmen zu lassen. Viele von uns freuen sich schon auf den Sommer mit seiner vielen Sonne. Auch wenn wir ihre Wärme genießen, wissen wir: Hineinschauen können wir in ihr Licht nicht. Aber in ihrem Licht können wir alles andere sehen. So ähnlich gilt dies auch für unsere Begegnung mit dem Auferstandenen: Wir können ihn nicht sehen. Aber in seinem Licht sehen wir alles andere, vor allem uns selbst. Wenn wir die Augen unseres Herzens öffnen und gläubig schauen, sehen wir sein Licht, dass unser Leben hell macht. In diesem Licht geht uns auf, wer wir sind und welchen Sinn unser Leben hat: Dass wir dazu geschaffen sind, um mit dem auferstandenen Herrn in Gott ewig zu leben und für immer glücklich zu sein. Nicht einmal der Tod kann uns den Weg dorthin versperren, denn er ist an Ostern zum Tor in das Leben geworden. Im österlichen Licht führt uns Gott aus der Sünde, heraus auf die Wege des Heils und erfüllt unser Inneres mit Freude und einem Frieden, den die Welt nicht geben kann (Joh 14,27). In diesem Licht lässt er uns den Reichtum seiner Liebe wahrnehmen, vor dem die Güte und Schönheit der irdischen Dinge verblassen. Selbst Leid und Not sehen in diesem Licht anders aus, da wir dem Auferstandenen doch gerade auch in unserem Nächsten, im Armen, im Flüchtling, im Kranken hautnah begegnen. Alle aber, denen der Auferstandene begegnet, werden nach dem Zeugnis der Schrift als seine Zeugen gesendet. Das ist bis heute so!

Was es, liebe Schwestern, liebe Brüder, insofern braucht, sind alte, schon bestehende, aber auch neue konkrete Orte in der Kirche, an denen Gott erfahren werden kann; an denen sich seine Nähe und Freundschaft mitteilt; an denen spürbar wird, wie groß Gottes Liebe ist, die ihn für uns ans Kreuz hat gehen lassen und die an Ostern den Tod überwunden hat. Von solchen Erfahrungsorten gibt es in unserem Erzbistum viele und auch ganz unterschiedliche: Angefangen bei unseren Kindertagesstätten, in denen unsere Jüngsten von Gott hören, über die Einrichtungen der Caritas, in denen in der praktischen Hilfe für andere Christus aufscheint, über den heimischen Küchentisch, an dem Eltern mit ihren Kindern das Tischgebet sprechen, bis hin zu unseren Gottesdiensten, in denen Christus in der Feier der Sakramente selbst an und mit uns wirkt. Überall begegnen wir dem Auferstandenen, der uns nahekommt und Teil unseres Lebens sein will.

Damit dies immer wieder, immer neu und überall geschieht, braucht es diese Menschen, die Jesus kennen, die ihn lieben, die tief mit ihm vertraut und davon erfüllt sind, dass er lebt. Es braucht diese österlichen Menschen, die bezeugen, dem Auferstandenen begegnet zu sein, die bereit sind, diese Erfahrung mit anderen zu teilen und weiterzugeben, die sich mutig jeden Tag aufs Neue dafür entscheiden, lebendig, fröhlich und glaubwürdig davon zu erzählen, wie sie Christus gefunden und Ihn in ihr Leben gelassen haben.

Solch österliche Menschen sind die eigentlichen „Erfahrungsorte“, an denen wir dem Herrn begegnen und etwas von seiner Nähe, seiner Freundschaft und Zugewandtheit erfahren. Lassen wir uns daher, liebe Schwestern, liebe Brüder, in der Gestaltung unseres Lebens von der Begegnung und Erfahrung mit dem Auferstandenen bestimmen. Denn dann wird es Ostern. Jeden Tag aufs Neue!

Und wir können so wirklich voller Freude aus ganzem Herzen singen und jubeln: „Jesus lebt, mit ihm auch ich“. Amen. Halleluja.